w29sa26 **Hausmesse** **24.10. 2026**

L: Eph 4, 7-16 **Ev: Lk 13, 1-9**

DER VOLLKOMMENE MENSCH

Auch wenn es nicht gleich auffällt, geht es heute sowohl in der Lesung als auch im Evangelium um etwas Vergleichbares. Im Evangelium geht es darum, dass einem Feigenbaum geholfen wird, seine Bestimmung zur Fruchtbarkeit zu erfüllen. Zugleich enthält es wichtige Informationen, wie diesem Baum zu helfen ist. Erstens braucht es Geduld, zweitens Hilfe in doppelter Form: Der Boden muss gelockert werden, damit die Feuchtigkeit besser eindringen kann und zusätzlich soll Dünger zugefügt werden, damit der Baum die Nährstoffe bekommt, die er für sein Wachstum braucht. Was er werden soll, liegt freilich bereits in seiner Erbinformation. Egal, was der Gärtner auch immer an Hilfen stellt, der Feigenbaum kann nur zur Fülle seines Feigenbaumseins gebracht werden. Nie und nimmer wird eine Kokospalme aus ihm, egal welcher Dünger auch gegeben wird. Aber das ist eigentlich klar.

In der Lesung dagegen geht es darum, dass der Mensch zum Ziel des Menschseins gelangt. Alle Ämter der Gemeinde sind Dienstämter, die dem Aufbau des Leibes Christi dienen sollen, ein Begriff, mit dem die Gemeinde beschrieben wird. Das Ziel: „… bis wir alle zur Einheit im Glauben und der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen, zum vollkommenen Menschen, zur vollen Größe, die der Fülle Christi entspricht.“ Dabei ist das Gegenteil zu überwinden: „Wir sollen nicht mehr unmündige Kinder sein, ein Spiel der Wellen, geschaukelt und getrieben von jedem Widerstreit der Lehrmeinungen, im Würfelspiel der Menschen, in Verschlagenheit, die in die Irre führt.“ – Kaum zu glauben, wie gut das hier ausgedrückt wird, obwohl es zurzeit der Abfassung dieses Textes noch gar kein Internet gegeben hat.

Es fällt auf, dass der Text der Lesung in einem Punkt einer Aussage Jesu zu widersprechen scheint: „Wir sollen nicht mehr unmündige Kinder sein…“ Die unmündigen Kinder, das sind die „Nepioi“, die Jesus einmal als jene bezeichnet, denen sich der Vater im Unterschied zu den Weisen und Klugen, offenbaren kann. Aber wohl nicht jede Art des unmündigen Verhaltens ist seligzupreisen. In den Paulusbriefen wird der Begriff immer negativ verwendet und es wird zur Reifung im Glauben aufgerufen.

An diesem Ort im Epheserbrief werden jene Menschen mit unmündigen Kindern verglichen, die keinerlei Verankerung in einer Weltdeutung gefunden haben. Sie sind ein „Spiel der Wellen“, wie es sehr treffend heißt. Heute könnte man sagen, viele sind ein Spiel der elektromagnetischen Wellen, ein Spiel der Informationen, deren Wahrheitsgehalt nicht mehr überprüfbar ist. Sie werden Opfer des „Würfelspiels der Menschen“ – damals ein Ausdruck für den Betrug, weil im Würfelspiel gerne betrogen wurde – und so in die Irre geführt.

Auch uns ist es oft nicht mehr möglich, News und Fakenews auseinanderzuhalten und der Versuch, Lügen zu widerlegen, kann sehr schwierig sein. Was Paulus vorschlägt, um diesem Strudel und dem Wellengang zu entkommen, ist ja dann auch etwas Anderes. Der Blick soll nicht auf die Wellen gerichtet werden - das war das Problem, das Petrus hatte, der deshalb sofort in diesen versunken ist. Als Mittel, um das Ziel zu erreichen, nennt er die Einheit im Glauben und die Erkenntnis Christi. Dies zu erreichen, sollen die Inhaber der Dienstämter

beitragen (Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer … Bischöfe, Priester und Diakone nennt er nicht, die gab es noch nicht).

Das Ziel scheint hochgesteckt: der vollkommene Mensch! Das griechische Wort für Vollkommenheit lautet „teleios“. Telos ist das Ziel. Gemeint ist also der ans Ziel des Menschenseins gekommene Mensch - die Menschlichkeit in ihrer Fülle. Der Menschlichkeit in ihrer Fülle entspricht aber zugleich die Gestalt Christi in ihrer Fülle und Ganzheit.

Wenn Paulus hier zunächst von der Einheit im Glauben spricht, ist sicher nicht die einheitliche Zustimmung zu Glaubenssätzen gemeint, dies widerspräche dem biblischen Glaubensbegriff. Alle aber sollen in Christus ihr Ziel erkennen, ihm vertrauen und danach trachten, ihn immer besser zu erkennen. Dazu dienen dann auch die Dienstämter. Dieser immer besser verstehende Blick auf Christus prägt dann auch zunehmend das eigene Leben. Jeder wird aber anders zum Ziel seines Lebens, zum Telos, gebracht. Nur dann kann am Ende dieser Leib Christi aufgebaut werden, der Christus in seiner Fülle entspricht. Jeder ist eine andere Zelle an und in diesem Leib. Keiner kann alleine die Fülle Christ repräsentieren, sondern, wie es an anderer Stelle heißt: „gemeinsam mit allen Heilgen…“

Jeder soll zur Fülle gebracht werden, jeder hat aber auch Anteil am Dienst, damit dieses Ziel erreicht werden kann. Wir sind einander gegeben, wir dürfen einander hervorbringen bzw. füreinander „Geburtshelfer“ sein, oder um beim Bild des Evangeliums zu bleiben: „Weingärtner“, die den Boden auflockern, bewässern und für Dünger / Nahrung sorgen – jeder, so wie er es vermag und wie es seinem Wesen gegeben ist. Das Ziel vor Augen, jagen wir, einander dienend nach dem Siegespreis: der himmlischen Berufung in Christus Jesus und der Erfüllung unseres Menschseins.

P. Dr. Clemens Pilar COp